

Die Linzer = Nanni

und

Der schöni Pepi.

Parodie der Ballade:

Der Bruder Graurock und die Pilgerin.

Der Bruder Graurock und die Pilgerin.

Ein Pilgermädel, jung und schön,
Wollt auf ein Kloster zu.
Sie zog das Glöcklein an dem Thor;
Ein Bruder Graurock trat hervor,
Halb barfuß ohne Schuh.

Sie sprach: „Gelobt sei Jesus Christ!“ —
„In Ewigkeit!“ sprach er.
Gar wunderseltzam ihm geschah;
Und als er ihr in's Auge sah,
Da schlug sein Herz noch mehr.

Die Pilgerin mit leisem Ton,
Voll holder Schüchternheit:
„Ehrwürdiger, o meldet mir,
Weilt nicht mein Herzgeliebter hier
In Kloistereinsamkeit?“ —

„Kind Gottes, wie soll kenntlich mir
Dein Herzgeliebter seyn?“ —
„Ach! An dem größten härnen Rock,
An Geißel, Gurt und Weidenstock,
Die seinen Leib kastein.

Die Linzer-Nanni und der schöne Pepi.

Die Linzer-Nanni, jung und schön,
Seht schnell der Herberg zu;
Sie zog die Glocke an dem Thor,
Im Schlafrock Einer trat hervor,
Pantoffeln statt der Schuh.

Sein Gesicht verwachsen ganz mit Bart,
Kaum konnt ein Aug man sehn.
Gar wunderseltzam ihm geschah,
Und als er ihr ins Auge sah,
Blieb er betroffen stehn.

Die Nanni mit ganz leisem Ton,
Voll holder Schüchternheit:
„O lieber Herr, o meldet mir,
Weilt nicht der schöne Pepi hier
Wenn d'Arbeit ihn nicht freut?“

„Mein Engel wie soll kenntlich mir
Der schöne Pepi seyn?“ —
„Bekannt von ihm ist weit und breit,
Als Tischler die Geschicklichkeit,
Längst könnt er Meister seyn.“ —

Noch mehr an Wuchs und Angesicht,
Wie Morgenroth im Mai,
Am goldnen Ringellockenhaar,
Am himmelblauen Augenpaar,
So freundlich, lieb und treu!“ —

„Kind Gottes, o wie längst dahin!
Längst todt und tief verscharrt!
Das Gräschen säufelt drüber her;
Ein Stein von Marmel drückt ihn schwer;
Längst todt und tief verscharrt!

Siehst dort, in Immergrün verhüllt,
Das Zellenfenster nicht?
Da wohnt' und weint' er, und verkam,
Durch seines Mädels Schuld, vor Gram,
Verlöschend, wie ein Licht.

Sechs Junggefellen, schlank und fein,
Bei Trauersang und Klang,
Sie trugen seine Bahr' an's Grab;
Und manche Zähre rann hinab,
Indem sein Sarg versank.“

„O weh! O weh! So bist du hin?
Bist todt und tief verscharrt? —
Nun brich, o Herz, die Schuld war dein!
Und wärst du, wie sein Marmelstein,
Wärst dennoch nicht zu hart.“ —

„Der Heurge war sein Leibgetränk,
Dann hieß es gleich: Ich rauf!
Wie Eisen fest war seine Hand,
Und wer da einen Schlag empfand,
Stand mühsam wieder auf.“

„O Einzerin — wie längst dahin,
Längst todt und tief verscharrt!
Es gibt keinen solchen Käufer mehr,
Jetzt drückt der Grabstein ihn gar schwer,
Schad' um sein schönen Bart!“

„Siehst mit zerbrochnen Fenstern dort
Die Tischlerwerkstatt nicht?
Dort war er fleißig bis zur Nacht,
Der Heurge hat ihn umgebracht,
Verlöschend wie ein Licht.“

„Sechs Tischlergellen, schlank und fein,
Gar zierlich anzusehn,
Die trugen seine Bahr' ans Grab,
Und als das Leichenmahl man gab,
Konnt keiner grad mehr stehn.“ —

„O weh, o weh! — So bist du hin,
Bist todt und tief verscharrt?
Nun brich o Herz, die Schuld war dein,
Und wärst du wie sein Grabesstein,
Wärst dennoch nicht zu hart.“ —

„Geduld, Kind Gottes, weine nicht!
 Nun bethe desto mehr!
 Vergebner Gram zerspellt das Herz;
 Das Augenlicht verlöscht von Schmerz;
 Drum weine nicht so sehr!“

„O nein, Ehrwürdiger, o nein!
 Verdamme nicht mein Leid!
 Denn meines Herzens Lust war Er;
 So lebt und liebt kein Jüngling mehr,
 Auf Erden weit und breit.

Drum laß mich weinen immerdar,
 Und seufzen Tag und Nacht,
 Bis mein verweintes Auge bricht,
 Und lechzend meine Zunge spricht:
 „Gottlob! Nun ist's vollbracht!“

„Geduld, Kind Gottes, weine nicht!
 O seufze nicht so sehr!
 Kein Thau, kein Regentrank erquickt
 Ein Weilchen, das du abgepflückt,
 Es welkt und blüht nicht mehr.

Huscht doch die Freud' auf Flügeln, schnell
 Wie Schwalben, vor uns hin.
 Was halten wir das Leid so fest,
 Das, schwer wie Blei, das Herz zerpreßt?
 Laß fahren, hin ist hin!“

Mein liebes Kind, o weine nicht,
 Dieß weckt ihn doch nicht mehr —
 Ja füge dich nun in Geduld,
 Und drückte selbst auch eigne Schuld
 Dein Herzchen Zentner schwer.“

„Ja wohl drückt mich die größte Last,
 O hört mein wahres Wort:
 Weil ich, wenns just der Zufall gab,
 Mit andern Männern gspirnzelt hab,
 So lief er heimlich fort.“

„Ihn liebt' ich mehr als alle doch;
 Präsenteln nahm ich nur,
 Das Küssen schmeckte trefflich mir,
 Kann ich als Einzigerin dafür?
 Das steckt in der Natur.“

„Ei — ei — du klagst recht schwer dich an;
 Doch seufze nicht so sehr,
 Was man in Übermuth gethan,
 Hängt freilich Mondenlang oft an,
 Doch z'ändern ist's nicht mehr.“

„Ein schönes Mädchen, das nicht küßt,
 Kann's Leben halb nur freun,
 Es ist ja doch der kleine Mund, —
 Voll weißer Zähne — zart und rund
 Zum Essen nicht allein.“

„O nein, Ehrwürdiger, o nein,
 Gib meinem Gram kein Ziel!
 Und litt' ich um den lieben Mann,
 Was nur ein Mädchen leiden kann,
 Nie litt' ich doch zu viel.

So seh' ich ihn nun nimmermehr?
 O weh! Nun nimmermehr?
 Nein! Nein! Ihn birgt ein düstres Grab;
 Es regnet drauf und schneit herab;
 Und Gras weht drüber her.

Wo seyd ihr Augen, blau und klar?
 Ihr Wangen, rosenroth?
 Ihr Lippen, süß wie Melkenduft?
 Ach! Alles modert in der Gruft;
 Und mich verzehrt die Noth.“

„Kind Gottes, härme so dich nicht!
 Und denk wie Männer sind!
 Den Meisten weht's aus Einer Brust,
 Bald heiß, bald kalt; sie sind zur Luft
 Und Unlust gleich geschwind'.

Wer weiß, Troß deiner Treu' und Huld,
 Hätt' ihn sein Loos gereut.
 Dein Liebster war ein junges Blut,
 Und junges Blut hegt Wankelmuth,
 Wie die Aprilzeit.“ —

„Mein lieber Herr, o glaubet mir,
 Die Reu ist nicht zu viel,
 Er zahlt mir jetzt Kaffee nicht mehr,
 Geht neben mir nicht stolz daher
 Sein Mund schweigt mäuschenstill.

„Ihn hämmern hör ich nimmer mehr,
 Der Leim bleibt kalt und hart,
 Er hobelt keine Bretter mehr
 Stellt nicht mehr Kinderbetteln her
 So glänzend, fein und zart.“

„Wenn ich ihn politiren sah,
 So lachte mir das Herz,
 Da strengt' er alle Kräfte an,
 Daß es wie Spiegel glänzen kann —
 Ach, mich verzehrt der Schmerz!“ —

„Lieb Mädchen denke nur, wie leicht
 Der Mensch sich ändern kann,
 Es gibt, wohin man blicken will,
 Der schönen Bürgerstöchter viel,
 Und jede möcht ein' Mann!“ —

„Auch alte Meisterinnen gibt's,
 Die's Wittwe bleiben reut;
 Dein Liebster war ein junges Blut,
 Auch Tischler haben Wankelmuth
 Wie die Aprilzeit.“

„Ach nein! Ehrwürdiger, ach nein!
 Sprich dieses Wort nicht mehr!
 Mein Trauer war so lieb und hold,
 War lauter, echt und treu, wie Gold,
 Und aller Falschheit leer.“

Ach! Ist es wahr, daß ihn das Grab
 Im dunkeln Nachen hält?
 So sag' ich meiner Heimath ab,
 Und setze meinen Pilgerstab
 Fort in die weite Welt.“

Erst aber will ich hin zur Gruft;
 Da will ich niederknien;
 Da soll von Seufzerhauch und Kuß,
 Und meinem Tausendthranenguß,
 Das Gräschen frischer blühen.“ —

„Kind Gottes, lehr' allhier erst ein,
 Daß Ruh' und Kost dich pflegt!
 Horch! wie der Sturm die Fahnen trillt,
 Und kalter Schlossesregen wild
 An Dach und Fenster schlägt.“ —

„O nein, Ehrwürdiger, o nein!
 O halte mich nicht ab!
 Mag's seyn, daß Regen mich befällt!
 Wäscht Regen aus der ganzen Welt
 Doch meine Schuld nicht ab.“

„Sprecht doch nicht mehr solch hartes Wort,
 Denkt an Bescheidenheit,
 Mein Pepi war ein Ehrenmann;
 Zwar gafft' er alle Mädchen an,
 So wills der Geist der Zeit!“ —

Vertragen hätten wir uns gut
 In unserm Ehestand,
 Nie würd' ein Zanck bei uns entstehen.
 Man muß oft durch die Finger sehn,
 Das ist ja Weltbekannt.“

„So muß' es denn gestorben seyn,
 Da jetzt das Glück gelacht',
 Daß er nicht mit Gesellen raucht,
 Hätt' ich das Meisterrecht gekauft,
 Ich hab ein Lerno g'macht!“

„Ein Lerno!!! — Kind sprich schnell hier ein,
 Daß Ruh und Kost dich pflegt,
 Wir wollen bei ein Gläschen Wein
 Dem Lerno z'lieb recht fröhlich seyn,
 So lang's der Kopf verträgt.“

„Nein, nein, mein Herr, das geht nicht an,
 Ich bin jetzt ziemlich reich;
 Weil ich mein eignes G'werb jetzt will,
 Den Nächsten — ich sag nicht zu viel
 Den heurath ich sogleich.“

„Heida! Feins Liebchen, nun keh' um!
 Bleib' hier und tröste dich!
 Feins Liebchen, schau mir in's Gesicht! —
 Kennst du den Bruder Graurock nicht!
 Dein Liebster, ach! — bin ich.

Aus hoffnungslosem Liebes Schmerz
 Erfor ich dieß Gewand.
 Bald hätt' in Klostereinsamkeit
 Mein Leben und mein Herzeleid
 Ein hoher Schwur verbannt.

Doch, Gott sey Dank! mein Probejahr
 Ist noch nicht ganz herum.
 Feins Liebchen, hast du wahr bekannt?
 Und gäbst du mir wohl gern die Hand;
 So kehrt' ich wieder um.“ —

„Gottlob! Gottlob! Nun fahre hin
 Auf ewig Gram und Noth!
 Willkommen! o willkommen, Lust!
 Komm, Herzensjung', an meine Brust!
 Nun scheid' uns nichts, als Tod!“

„Heida — feins Liebchen, nun keh' um,
 Bleib hier, und tröste dich!
 Geh, Nanni, schau mir ins Gesicht,
 Kennst du vor lauter Bart mich nicht? —
 Dein Pepi bin ja ich!“

„Zwar hat ein' alte Meisterin
 Auf mich schon lang geblizt,
 Ich schlag sie aber willig aus,
 Ich mag kein Graffelwerk im Haus,
 Das nur die Zunge spizt.“

„Nun künde ich den Dienst ihr auf,
 Die Zeit ist bald herum,
 Wir fangen dann als Weib und Mann
 Die Eischlerei recht rüstig an,
 Und thun uns wacker um.“

„Mein Pepi! — D nun fahre hin,
 Auf ewig Gram und Noth!
 Du wirst mein Mann, o welche Lust!
 Komm Herzensjung an meine Brust!
 Wir küßen uns zu todt.“
